

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 83. **21** Mittwoch, den 23. März. 1836.

### Neurolog.

Je bescheidener und anspruchsloser gerade die edelsten, ausgezeichnetsten Frauen, ihres Geschlechts hohe Zierden, allenthalben erscheinen, und je segensreicher sie wirken in den verschiedensten Kreisen, bis zum letzten Hauche: desto schmerzlicher ist ihr frühes Hinscheiden, desto gerechter aber auch die öffentliche Anerkennung ihres Verdienstes, zumal wenn sich dieses über die engeren Schranken des Familienlebens hinaus erstreckt. Bellgültigen Anspruch auf solchen Nachruhm hat darum die am 9. März d. J., nach mehrmonatlichem Krankenlager ganz unerwartet ihrer theuern Familie durch den Tod entlassenen Frau Charlotte Elisabeth, des königl. bair. Freiherrn von Speck-Sternburg Gattin. Sie war die ältere Tochter des im J. 1829 verstorbenen Baumeisters, Kauf- und Handelsmanns, Christian Friedrich Hänel, eines Mannes, der sich seit 1792 um Leipzigs Wohl so hoch verdient machte, daß sein Name im dankbarsten Andenken fortlebt. Geboren am 8. Mai 1787, streng erzogen im Vaterhause, verlor sie im 18. Lebensjahre ihre Mutter, und stand nun nicht allein ihrem Hauswesen mit großer Einsicht und musterhafter Treue vor, sondern theilte auch noch vornehmlich die vielfältigen Sorgen ihres Vaters um die Waisen des Georgenhauses, dessen unbergeltlicher Vorsteher derselbe von 1804 bis 1813 war. Welch' eine liebevolle Pflegerin der dasigen Jünglinge sie gewesen, wie sie diesen „der Ordnung hohen Sinn und der Reinheit freundlich schöne Gaben“ verlieh; wie sie „mitten in der Freude goldnem Schooß doch sich beglückend an die arme Menschheit schloß“: davon zeugt das rührende Abschiedswort jener Waisen an „ihre zweite Mutter“ bei deren Vermählung mit dem gegenwärtig tiefgebeugten Witwer im J. 1811. So brachte sie

diesem zur köstlichsten Wiege ihr vortreffliches Herz, ihren tugendhaften, wohlthätigen Sinn, und ward ihm durch einen seltenen Verein der größten Vorzüge des Geistes und Gemüths mit den stillen Tugenden der edelsten Häuslichkeit immer theurer; trug mit rührender Hingebung alle Stürme ihres vielbewegten Lebens, zeigte namentlich bei einem fürchterlichen Unglück, das schon im J. 1812 bei Rheims ihrem Dasein ein Ende zu machen drohte, einen unerschütterlichen Muth; entfaltete in ihrem, immer mehr sich erweiternden Wirkungskreise eine bewundernswürdige Thätigkeit, unternahm lange Reisen in ferne Länder mit ihrem Gatten, arbeitete mit demselben oft Tage und Nächte lang, besorgte selbst in seiner Abwesenheit die ausgedehnten Geschäfte seines Handelshauses; vernachlässigte dabei so wenig ihre häuslichen Angelegenheiten, daß sie selbst um das Geringste sich bekümmerte; war vor allen ihren 5 Kindern die liebevollste Mutter, deren seiblichem und geistigem Gedeihen sie jedes Opfer, selbst den Schmerz der Trennung auf lange Zeit und Entfernung, bracht, — und widmete bei dem allen die ihr vergönnten Mußestunden der Ausbildung ihrer herrlichen Talente für Musik, Malerei, Lithographie &c. (von letzterer besonders sind die überraschendsten Beweise in vieler Kunstfreunde Händen). Wie nun diese vielfachen Vorzüge in den Kreisen ihres geselligen Lebens wohlthunende Anerkennung fanden: so gewann die Berewigte späterhin in ihrem so freundlich verschönerten Lükschen und in den andern, ihr näher gestellten Ortschaften des In- und Auslands, durch ihre liebenswürdige Freundlichkeit, durch ihre mütterliche Sorge für ihre ländlichen Untergebenen, so wie durch ihre thätige Theilnahme an den Angelegenheiten ihrer Kirchen und Schulen (mit ansehnlichen Geschenken und Legaten bedachte sie